Westfälische Zeitung.

№ 28. Fünfter Jahrgang. 1852.

Erscheint wöchentlich dreimal ohne irgend eine Unterbrechung und zwar am Mittwochen, Freitage und Sonntage, nach Umständen mit Beilagen. Bei wichtigen Ereignissen mit Extrablättern.

Paderborn,
Mittwoch, den 3. März.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Paderborn 20 Sgr., auswärts durch die bekannten Lokal-Expeditionen bezogen inclus. Portoaufschlag 25 Sgr. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin, Tagesbericht. Königsberg, eine merkwürdige Petition. Breslau, Wahlen. Hannover, Herr Jürgens von der Redaktion der Hannov. Ztg zurückgetreten Weimar. Annahme des Wahlgesetzes. Austritt der Linken. Kassel, Herr Henkel. Verschiedenes. Karlsruhe, der Zollverein. Stuttgart, Beschluß die Grundrechte betreffend. Wien, Tagesbericht.

Ausland. Holland. Haag, die Telegraphenlinien. Handelstraktat mit Preußen. Belgien, Brüssel, Forderungen und Konzessionen L. Napoleons. Frankreich. Paris, die Wahlagitation. Dekret über landwirthschaftliche Kreditanstalten. Verschiedenes. Großbritannien. London, das neue Ministerium. Die englischen Journale über Oestreich. Die Antrittsrede Lord Derbys. Rußland. Petersburg, vom Kaukasus. Kalisch, Rüstungen. Amerika. Kossuth. General Caß.

Die französischen Korngesetze.

= Mainz, im Febr.

Jahrhunderte vergingen, ehe es erlaubt war, das überflüssige Getreide aus einem Bezirke, aus einer französischen Provinz in die andere zu schaffen und da zu verkaufen, und wieder verliefen Jahrhunderte, ehe es gestattet war, Getreide in das Ausland auszuführen, und auch dies geschah nur im Falle reicher Ernten und unter Hinterlegung hoher Ausfuhr-Zölle.

Mit allerlei Strafen, selbst mit Todesstrafe wurden diejenigen bedroht, welche es wagten, Korn auszuführen, und nur einzelnen Wenigen war es gestattet, Handel mit Bodenfrüchten zu treiben.

Der König Heinrich IV. erließ im Jahre 1601 eine Ordonanz, aus welcher wir folgendes mittheilen:

„Seit drei Jahren ist der Friede wieder hergestellt und unsere Unterthanen erholen sich einigermaßen von den Verheerungen des Krieges. Die öde liegenden Felder werden wieder bebaut und der Himmel hat uns mit reicher Ernte gesegnet. Da nun der Ertrag dieser Ernte im Inlande nicht verzehrt werden kann, und damit unsere Unterthanen Nutzen aus dem Ueberfluß ziehen können, so haben wir das bisher stets in Geltung gebliebene Kornausfuhr-Verbot hiermit aufgehoben. Da es ferner die Staatsfinanzen erlauben, so sollen auch die bisher üblichen Zölle, welche bei dem Transport des Getraides aus einer Provinz in die andere erhoben wurden, wegfallen."

Diese Verkehrs-Erleichterung aber dauerte nicht lange, denn schon im Jahre 1631 begegnen wir einer Ordonanz Ludwigs XIII., welche die Todesstrafe über denjenigen verhängt, welcher Getraide aus Frankreich ausführen sollte. Ein Gesetz vom Jahre 1693 gebietet den Kornhändlern, Landwirthen, Pächtern ꝛc. ꝛc. ihr Getraide vor dem 1. Dezember desselben Jahres zu verkaufen und nur den für ihren sechsmonatlichen Bedarf nothwendigen Vorrath zu behalten. Wer mehr aufbewahrt, als er in den nächsten sechs Monaten verzehrt, dem wird sein Ueberfluß zum Besten der Armen confiszirt. Es wird ferner bei Todesstrafe untersagt, die freie Bewegung und den Transport des Getraides durch Aufläufe und Plünderung zu stören.

Man sieht aus diesen Ordonanzen, welche Gefahren aus dieser Einmischung des Staates in den Getraide-Verkehr für die Kornhändler selbst erwuchsen. Denn je strenger die Maßregeln der Regierung waren, desto höher stieg der Argwohn des Volkes dagegen und weckte die Besorgniß, daß eine Hungersnoth drohe. Daher die Wuth des Volkes gegen Alle, welche mit Korn handelten und die Lebensmittel von einem Orte zum andern beförderten. Auf Straßen und öffentlichen Märkten kam es häufig vor, daß das Volk sich zusammenthat und die Vorräthe plünderte. Wer sein Korn verkaufte, der wurde für einen Feind der Menschheit angesehen, wer seinen Ueberfluß, — sei es aus Furcht, die Märkte zu besuchen, oder in der Hoffnung auf bessere Preise — nicht verkaufte, der galt auch für einen Feind der Menschheit.

Und was war die Folge dieses Zustandes? Der Schrecken hatte sich so sehr der Grundbesitzer bemächtigt, daß sie ihr Land lieber brach liegen ließen, bis eine königliche Ordonanz vom Jahre 1693 sie (Eigenthümer oder Pächter) zwang, ihre Aecker zu bestellen und zu besäen.

Um dieser Ordonanz Nachdruck zu geben, wurde Jedermann angewiesen, den brach liegenden Acker zu bestellen, darauf zu säen und zu ernten, ohne daß der Eigenthümer hernach Anspruch auf die Ernte oder auf eine Vergütung machen könne.

Die Regierung hatte alle Mühe, die Ruhe auf dem Getraidemarkte in Paris zu erhalten, und wie wenig die Bäcker in Paris gegen die Volksangriffe gesichert waren, das erhellt daraus, daß sie sich nur unter Gensd'armerie-Eskorte aus ihren Häusern wagten.

Im Jahre 1763 erschien eine Ordonnanz, welche das Verbot enthält, daß Niemand Korn kaufen und verkaufen könne, welche nicht die Erlaubniß der betreffenden Behörden dazu habe. Wer diese Erlaubniß bekam, mußte den Eid ablegen, genau nach dem Gesetze zu handeln, im Uebertretungsfalle aber wurde ihm all sein Getraide-Vorrath weggenommen, dann wurde er mit 500 Francs Geldbuße bestraft und auf immer für unfähig erklärt, Korn zu kaufen oder zu verkaufen. Dem Kornhändler war es untersagt, sich mit einem andern zu assoziiren.

Diese Hemmung des Verkehrs fiel nun in eine Zeit, wo man keinen Schritt in Frankreich thuen konnte, ohne auf ein Zollhaus oder eine Barriere zu stoßen, und wo die Schwierigkeiten, Plackereien und Gefahren aller Orts — sowohl von oben als von unten — so vielfältig waren, daß sich selten ein ehrlicher Mann fand, der Kornhandel treiben wollte. Die gesetzlichen Beschränkungen, welche den Betrug und Mißbrauch verhüten sollten, vergrößerten das Uebel nur.

Die Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts bemächtigten sich dieser Frage und stellten den Grundsatz auf, daß der Eigenthümer das Recht haben müsse, frei über sein Eigenthum zu verfügen, daß es ihm nicht allein innerhalb des Königreichs zustehe, zu kaufen und zu verkaufen, sondern auch jenseits der Landesgrenze; daß die unbegrenzte Freiheit des Verkehrs das einzige Mittel sei, Noth und Elend abzuwehren. —

Auch der bekannte Turgot, später Minister, theilte und vertheidigte diesen Grundsatz. Was die Kaufleute schon dem Könige Ludwig XVI. und seinem Minister Colbert zuriefen, als diese den Handel unter ihre schützenden Fittige nehmen wollten — laissez nous faire! Laßt uns selbst sorgen! Dies Wort kam jetzt wieder zu Ehren und diesmal setzten es die Männer der Wissenschaft auf ihre Fahne.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 27. Februar. Ueber die Entstehung der Note der Bundesversammlung in der Flüchtlingsfrage theilt das „Fr. Int. Bl." folgendes mit: „Graf Thun überraschte mit dem Verlangen, zur Absendung einer solchen Note ermächtigt zu werden, seine Kollegen. Die Gesandten von Hannover, Oldenburg, Luxemburg und der freien Städte verlangten deshalb, Behufs Einholung von Instruktionen, sich das Protokoll offen zu behalten. Dies wurde abgeschlagen, und sie enthielten sich deshalb zu stimmen. Der Gesandte für die sächsischen Herzogthümer begehrte, daß wenigstens ein Entwurf der Note der Bundesversammlung zur Berathung darüber vorgelegt werde. Graf Thun verlangte aber für die Form der Note unbedingtes Vertrauen der Versammluug zu ihrem Präsidenten. Der sächsische Gesandte wurde demnach überstimmt und enthielt sich demzufolge gleichfalls der Zustimmung zu dem Vorschlage."

— Der dänische Gesandte Hr. v. Bülow, ist wegen der dänischen Erbfolgefrage, der „N. Pr. Z." zufolge, in directe Unterhandlungen mit dem in Frankfurt verweilenden Herzog von Augustenburg getreten.

— Wie die „N. Pr. Z." hört, wird der Kurfürst von

Auf dem Rheine.

Von L. Vogel.

(Fortsetzung.)

Das Gespräch wurde durch den Eintritt des mehrgenannten Joseph unterbrochen. Die Schleichhändler umringten ihn grüßend, offenbar in der Hoffnung, etwas von ihm zu erfahren. Joseph, dessen Auftreten eine Art über die Schleichhändler ausgeübte Herrschaft ankündigte, trank ein ihm gereichtes Glas Wein hastig aus und fragte dann: „Hat Einer von Euch heute meinen Bruder gesehen?"

Die Frage wurde verneint. „Ich weiß nur," setzte Valeri hinzu, „daß er gestern noch in Höchst war. Wäre er seitdem herübergekommen, so würde er wohl hier zu treffen sein." Joseph schien derselben Meinung zu sein und verließ, nachdem er seinen Kameraden noch einmal Bescheid im Trinken gethan hatte, eilig das Zimmer. Er stieg jetzt in das obere Stockwerk des Wirthshauses, wo er fast schüchtern an eine Thür pochte, hinter der er auf ein leises „Herein" verschwand.

In dem von Joseph betretenen Gemach befand sich die fremde Dame, von welcher wir die Schleichhändler schon sprechen gehört, und die augenscheinlich ihn erwartete. Sie war kaum zwanzig Jahre alt und eine jener, eben so sehr von Anmuth als von weiblicher Würde übergossenen Erscheinungen, von denen es einem schwer fällt zu sagen, ob sie des Schutzes bedürfen oder zum Herrschen geneigt sind. Ihre zartgebaute Gestalt ließ das Erstere vermuthen, ihr dunkles feuriges Auge und die leicht zusammengepreßten Lippen schienen das Letztere zu beurkunden. Eine unverkennbare Schwermuth überschattete das blasse Gesicht und verrieth ein sehr großes Leiden.

Der Schleichhändler und die Fremde standen sich eine Weile schweigend gegenüber; sie — schien seines Berichtes gewärtig zu sein, er — einen solchen nicht zu haben.

„So sprich," begann die Fremde zuerst, als Joseph noch immer schwieg.

„Der Rhein hauf't ärger, als zu erwarten war," hob der Schmuggler an. „Ich setze meiner Seelen Seligkeit daran, daß es mein Bruder versuchte, den Herrn herüberzuschaffen; — es war aber unmöglich."

„Unmöglich?" rief die Fremde mit blitzenden Augen. „Dein Bruder ist ein Deutscher; wäre er von meinem Volke, ein Magyar, er hätts möglich gemacht."

Der deutsche Schleichhändler zuckte unwillig mit den Augenbraunen über den Vorwurf des Magyarenmädchens. „Fräulein," sprach er dann, „mein Bruder und ich und mancher Andere von meinen Kameraden haben in ihrem Leben mehr gewagt, als wohl je Einer Ihrer Nation, und die Steiner zumal," fuhr er etwas selbstgefällig fort, „kennt man am Rhein, daß sie Vieles möglich machen, was Menschen unmöglich scheint."

„Ihr seid brave Leute, ich weiß es," lenkte die Magyarin ein, „und Du mußt mir in meiner Lage ein heftiges Wort zu gut halten. Allein Rath muß geschafft werden, börst Du, muß, um meinen Verlobten heute noch herüber zu schaffen, denn ich weiß gewiß, daß man ihm auf der Fährte ist; 10,000 Gulden haben sie auf seinen Kopf gesetzt, und wenn er ihnen in die Hände fällt, so erwartet ihn der Strang. Verstehst Du das, Joseph? Du mußt Rath schaffen und Du kannst es auch, wenn Du nur willst"

„Zehn tausend Gulden?!" wiederholte Joseph wie in Gedanken versunken.

Die Magyarin bebte bei dem eigenthümlichen Tone, mit welchem der Schleichhändler gerade nur diese Worte sprach. Ihr Auge ruhte forschend auf Jenem, der ihr über einem schlimmen Gedanken zu brüten schien. Ihre Seele durchflog ein furchtbarer Verdacht, — sie selbst hatte vielleicht dem Geliebten Verderben gebracht, indem sie durch das Nennen des auf seinen Kopf gesetzten hohen Preises den bösen Geist in dem Schmuggler weckte.

„Zehn tausend Gulden?!" wiederholte Joseph noch einmal.

„Dieselbe Summe ist Dein, wenn Du ihn rettest", sagte das an der Treue des Schleichhändlers irre gewordene Mädchen, vermeinend, ihn durch die gleiche Höhe des Preises zu fesseln.

„O nein, gnädiges Fräulein", versetzte Joseph treuherzig, „so war's nicht gemeint. Ich lasse mich zwar bezahlen, allein ich nehme nie höhern Lohn, als die Arbeit werth ist, und über die zehn tausend Gulden wundere ich mich nur, weil demnach die Kaiserlichen doch viel Geld haben müssen. Na," fuhr er geschwätzig fort, „man muß da sehen, wie zu helfen ist; — weiß ich doch selbst, wie sich's mit so einem tarirten Kopfe da drüben herumläuft. Auf den meinigen haben sie auch 500 Gulden gesetzt und Anfangs war mir das sehr widerwärtig, bis ich mich daran gewöhnte, wie man sich an Alles gewöhnt."

„Du wirst also meinen Freund retten", rief das wieder beruhigtere Mädchen, „trotzdem daß Dein eigener Kopf dabei auf dem Spiele steht?!"

„Ach, von wegen meinem Kopfe hat's keine Gefahr", antwortete Joseph; „ehe Einer die fünf hundert Gulden verdient, wird noch vieles Wasser den Rhein hinunterlaufen, und ich wüßte auf diesem und jenem Ufer keinen Wirth, der Jemanden auf die Summe hin, die an mir zu verdienen ist, auch nur eine Maaß Wein auf Borg gäbe."

„Und was hast Du jetzt zu thun beschlossen?" fragte die Magyarin.

„Es ist da keine große Wahl", erwiederte der Schleichhändler; „wir müssen über den Rhein, um Ihren Freund zu holen, und daß es glückt, hängt eben von dem Zustande des Wassers ab, wobei wir übrigens zu unserm Glück auf das Nachlassen der Heftigkeit zählen werden können."

„Ich begleite Dich!" sagte das Mädchen entschlossen.

„Sie?" meinte verwundert Joseph. „Sie wissen nicht, was es heißt, bei solcher Fluth den Rhein übersetzen. Keiner meiner Kameraden wäre dazu zu bewegen, und es sind doch wahrlich Burschen dabei, die den Teufel im Leib haben."

„Und glaubst Du", rief das Mädchen, „wo es gilt, mir das Theuerste auf dieser Welt zu retten, würde ich dulden, daß ein Anderer größerer Gefahr ausgesetzt werde, als ich selbst? Nein, nein, ich begleite Dich; einen passenden Anzug für solche Fälle habe ich

Hessen in der nächsten Zeit zum Besuch am Königlichen Hofe eintreffen. Die „N. Pr. Ztg." bemerkt hierzu, man sei bei den nahen verwandtschaftlichen Verhältnissen zwischen dem Kurfürstlich-Hessischen Hofe und der Preußischen Königsfamilie nicht berechtigt, diesem Besuche ohne Weiteres politische Zwecke unterzulegen.

— 28. Febr. Die „Industriellen des Zoll-Vereins" sehen aus dem hier zusammentretenden Zoll-Kongreß Gefahren für ihre Interessen entstehen, sie fürchten eine Herabsetzung der Einfuhrzölle und die dann erweiterte Konkurrenz mit dem Auslande. Sie beginnen bereits sich zusammen zu schaaren, um die Schritte zur Begegnung dieser Gefahren zu berathen. Hier soll, wie wir bereits mittheilten, gleichzeitig mit dem Kongreß eine industrielle Konferenz abgehalten werden, während sich die Eisen-Industriellen in Frankfurt zu versammeln und sich dem dort bestehenden „Verein zum Schutz der vaterländischen Arbeit" anzuschließen gedenken. Der Verein verfolgt mehr politische, als national-ökonomische Zwecke, unter dem schutzzöllnerischen Ausbängeschild verbirgt sich eine entschieden östreichisch gesinnte Bestrebung, und er wird wahrscheinlich auch die jetzigen Befürchtungen der Industriellen zu benutzen suchen, um sie auf Oestreich zu verweisen, wo ihnen der ausgiebige „Schutzzoll" garantirt wird. Dennoch scheint es, als würde von den Industriellen die Erhaltung des Zollvereins ebenfalls mit aller Kraft beabsichtigt. Es erhellt dieses schon aus der Bedeutung, welche sie der hiesigen Zollkonferenz auch für die Tarifragen beilegen, deren Berathung doch erst nach Feststellung des Zollvereins beginnen sollen.

— Ueber die vorläufige Verordnung vom 3. Jan. 1849, die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschwornen in Untersuchungssachen, hat die Justizkommission der zweiten Kammer noch einen dritten umfangreichen Bericht erstattet. Zugleich legte der Abg. Beseler mit 39 Genossen einen Antrag vor: „Die Kammer wolle beschließen I. die Dringlichkeit des Erlasses der Verordnung vom 3. Januar 1849 anzuerkennen und derselben ihre Genehmigung zu ertheilen; II. die Berichte der Justiz-Kommission über die Verordnung vom 3. Januar 1849 und die zu denselben gestellten Abänderungsvorschläge dem Königlichen Justiz-Ministerium zur Benutzung bei künftigen Gesetzes-Vorlagen zu überweisen.

Königsberg. Aus Osterode ist der „K. H. Z." folgender Artikel aus „durchaus zuverlässiger Quelle" zugegangen: „Die Betrachtung der steigenden unerhörten Bedürfnisse des Ehestandes hat fromme und edle Männer der Stadt zu dem eben so wohlerwogenen als rühmlichen Entschlusse geführt, auf unbedingte Wiedereinführung des früher in Deutschland gesetzlich erlaubten, auf Anstehen der Kirchenväter in Trient durch die Reichspolizei-Ordnung von 1577 verpönten Kontubinats bei den Kammern in Berlin zu petitioniren."

Breslau, 25. Februar. Heute haben hier die Wahlen mehrerer Wahlmänner stattgefunden, führten aber nur in 17 Bezirken zu einem Resultat, in 9 Bezirken war keiner der Urwähler erschienen.

Hannover, 27. Febr. Herr Jürgens ist von der Leitung der Hannöverschen Zeitung wie es scheint zurückgetreten, denn an seiner Stelle ist das Blatt von dem zweiten Redakteur H. Adolph Meyer unterzeichnet. — Die Bearbeitung der Verfassungsrevision ist dem Canzleidirektor Meier in Osnabrück übertragen worden.

* **Weimar**, 26. Febr. Bei der gestrigen Sitzung des Landtages wurde über das neue Wahlgesetz abgestimmt und mit 26 gegen 14 Stimmen angenommen. In Folge dieser Abstimmung zeigte der Advokat Fries, der Führer unserer Linken, den Austritt von 12 Mitgliedern derselben an. Die dahin lautende Erklärung war von den Betreffenden unterzeichnet und lautet:

„Beim Beginn des gegenwärtigen Landtags sprachen wir in unserm Programme diejenigen Grundsätze aus, welche wir bei unserm Verhalten im Landtage einzuhalten entschlossen waren. Unter diesen Grundsätzen stand in erster Linie das allgemeine gleiche Stimmrecht im Staat und in der Gemeinde. Wir haben im Landtage und namentlich auch bei der Verhandlung über das Wahlgesetz unsere Grundsätze zur Geltung zu bringen gesucht; die Majorität des Landtags aber hat uns erdrückt. Wir bestreiten der Gesetzgebung, vom Standpunkt des höheren Rechtes aus, die Befugniß, das allgemeine gleiche Stimmrecht, wie es seither in unserer Gesetzgebung anerkannt war, anzutasten, und können es daher mit unserem Rechtsgefühle nicht vereinbaren, noch länger in dem Landtage mitzutagen, welcher jenen obersten Grundsatz zu verneinen sich dadurch berechtigt erachtet hat, daß er das vorgelegte Wahlgesetz nunmehr wirklich angenommen hat. Wir erklären deßhalb, daß wir das uns ertheilte Mandat niederlegen."

Cassel, 26. Febr. Gestern wurde Herrn Henkel im Beisein seines Vertheidigers das kriegsgerichtliche Urtheil, welches auf 3½-jährige Festung und Verlust der Nationalcocarde lautet, publicirt. Wegen seines Nichterscheinens im vorigen Termin hat sich Henkel bei dem Garnisongericht schriftlich entschuldigt, und als Grund seiner Entfernung angegeben, wie er von dritter Hand die ihm bevorstehende Verhaftung erfahren habe, und er deßhalb zuvor noch zwei dringende Rechtsgeschäfte habe erledigen wollen, zu welchem Behufe eine Reise, namentlich nach Oldendorf, Hameln und Bremen, nöthig gewesen. In Oldendorf habe ihn die kurh. Gensd'armerie ausgespürt, bis nach Hameln verfolgt und dort angehalten. Der dortige hannoversche Beamte habe indeß, nachdem Henkel den Zweck seiner Reise angegeben und seine Absicht erklärt, nach Kassel zurückkehren zu wollen, sich dahin ausgesprochen, daß ein Grund zu Henkel's Verhaftung nicht vorliege, worauf er dann auf dem gewöhnlichen Wege nach Kassel zurückgekehrt sey. Die für Henkel im Betrag von 2000 Rthlr. geleistete Caution ist auch für den Fall gestellt, wenn derselbe irgend einer kriegsgerichtlichen Vorladung keine Folge leistet; sie wäre daher, trotz seiner freiwilligen Rückkehr, schon jetzt verfallen, wenn nicht glücklicher Weise die letzte Vorladung nicht in ordnungsmäßiger Weise erfolgt und überhaupt an Henkel gar nicht gelangt sei. — In Betreff der Entlassung der verhafteten Ausschuß-Mitglieder ist noch kein Beschluß vom General-Auditoriat erfolgt. Gestern war der Generalstabsarzt auf Verfügung der letztern Behörde im Castell, um den Gesundheitszustand Schwarzenberg's zu untersuchen. Es ist dies für die übrigen Verhafteten kein gutes Zeichen, denn es geht daraus hervor, daß man nur Schwarzenberg, und auch diesen nur aus Gesundheitsrücksichten, nicht aus allgemeinen, in der Sache selbst liegenden Gründen zu entlasten gedenkt. — An der Stelle der Castellmauer, wo Dr. Kellner herabstieg, sind Pioniere beschäftigt, eine Staketenwand mit eisernen Spitzen zu errichten.

Karlsruhe, 28. Febr. Wie fest die Ansicht unserer zweiten Ständekammer steht, den Zollverein mit Preußen aufrecht zu erhalten, kann aus einer interessanten Verhandlung entnommen werden, welche in der gestrigen Sitzung gepflogen wurde. Im Budgetbericht über die Zollverwaltung hatte die Commission den Antrag gestellt, die Kammer möge folgende Erklärung zu Protokoll niederlegen: „Die großherzogliche Regierung wolle dahin wirken, daß der Zollverein auch ferner erhalten und dessen Existenz durch eine den neueren Verhältnissen und Bedürfnissen angemessene Organisation für die Dauer begründet werde." Dieser Antrag gab dem Abg. Zell Veranlassung, seine Sympathieen für Oestreich kund zu geben und eine Deutung hinein zu legen, welche der Zolleinigung mit der ganzen Monarchie Oestreichs entspräche; dabei tadelte er das Verfahren Preußens hinsichtlich der Rückbehaltung der badischen Zollgefälle wegen der Kosten der Mobilmachung seines Heeres und den einseitigen Abschluß eines Zollvertrages mit dem Steuerverein. Die Abgeordneten Dennig, Platz, Mathü und Weller beleuchteten hierauf die handelspolitischen Interessen Badens in höchst gediegenen Vorträgen und wiesen schlagend nach, daß der Zollverein zunächst erhalten werden müsse, und daß nur durch ihn eine Annäherung an Oestreich gemacht werden könne, während die Sprengung des Zollvereins das letzte nationale Band Deutschlands zerreißen werde; sie schilderten treffend, wie eine Partei in Deutschland existire, welche die Handelspolitik Preußens zu discreditiren suche, um einem Nebelgebilde zu Gunsten Oestreichs nachzujagen. Nicht eine einzige Stimme ließ sich sodann im Sinne des Abgeord. Zell vernehmen, und es blieb ihm am Schlusse der Debatte nichts Anderes übrig, als für den ganz anders commentirten Antrag der Commission zu stimmen, der sofort einstimmig angenommen wurde. Der Präsident des Finanz-Ministeriums, Staatsrath Regenauer, hatte sich bei der ganzen Debatte nicht betheiligt. —

Stuttgart, 26. Febr. In der heutigen Kammersitzung wurde der Antrag der Commission, lautend auf wiederholte Rechtsverwahrung für die Gültigkeit der Grundrechte als Landesgesetz, mit 54 gegen 32 Stimmen angenommen. Ein von Schoder beantragter Protest gegen den Beschluß des Bundestages, wurde mit 66 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Ueber einen Antrag, betreffend die Auflösung der Landesversammlung von 1850, ging die Kammer mit 48 gegen 38 Stimmen zur Tagesordnung über.

Wien, 25. Februar. Eine Korresp. des „C. Bl. a. B." spricht heute über die Resultate der Zollkonferenz aus und versucht zugleich der Erwartung vorzubeugen, als werde der Abschluß des östreichisch-deutschen Zollvertrages dem Schlusse der Konferenzen sobald folgen. Wenn wir dieses, von einem entschiedenen Oestreicher ausgehende, aber dennoch in Bezug auf die wirklichen Resultate des Kongresses ziemlich klare Raisonnement zusammenfassen, so finden wir, daß die Konferenz im günstigen Falle nur um Feststellung einer „Idee" verhandelt habe, und daß hierin auch die Resultate zu suchen sein werden, welche die mehrmonatliche Zusammenkunft haben wird. Die Konferenz soll bis zum Beginn des Berliner Kongresses versammelt bleiben. Die hierbei von der östreichischen Regierung gehegte Absicht besteht darin, daß die Bevollmächtigten mit dem hier empfangenen Eindruck nach Berlin übersiedeln und sich dort den östr. Plänen günstig zeigen.

— Der Kaiser hat sich gestern nach Triest begeben, wohin bereits vorgestern ein Theil seines Gefolges abging. Wie man vernimmt wird Anfangs künftiger Woche der Kaiser wieder zurückerwartet. Man glaubt, daß mit dieser Reise ein Besuch beim Großfürsten Constantin in Venedig verbunden sein dürfte. — Der „Lloyd" widerspricht den verschiedenen Nachrichten über den Stand der Verhandlungen des Staates mit einigen Eisenbahn-Gesellschaften. — Mit kaiserl. Entschließung vom 12. v. M. ist eine Umlage von 3 Kr. C.-M. auf jeden Gulden der direkten Steuern zur Bedeckung des Landeserfordernisses im Königreiche Ungarn für das Verwaltungsjahr 1851 52 beschlossen worden.

— Zwei wichtige bevorstehende Minister-Ernennungen dürften schon in den nächsten Tagen offizielle Bestätigung erhalten; nämlich die Ernennung unseres gegenwärtigen Civil- und Militärgouverneurs, Feldmarschall-Lieutenants Frhrn. von Kempen, zum Polizeiminister, und jene des Baron v. Gehringer zum Minister des Handels und der öffentlichen Bauten während Ritter von Baumgartner das ihm übertragene Portefeuille der Finanzen behält.

— Ministerium und Reichsrath beschäftigen sich unausgesetzt mit der Finanzfrage. Die Veröffentlichung des mit der Bank abgeschlossenen Vertrages ist ohne Wirkung geblieben, das Silber-Agio bleibt unausgesetzt auf 23¾, es scheint somit, daß man sich von der getroffenen Maßregel nicht denjenigen Erfolg verspricht, welchen die offiziellen Blätter vorden besten Erfolg versprachen, nur die Börse blieb taub gegen die Ermahnungen, das Silber-Agio fallen zu lassen, und gab den Beweis, daß das Uebel bereits zu tief gewurzelt ist, um es durch Maßregeln zu beseitigen, denen eine reelle Grundlage fehlt. Es wird am Ende nichts übrig bleiben, als Silber mit großen Opfern aus dem Auslande zu holen. — Die „Oestr. Corr." versucht es, durch Mittheilung eines Artikels die Besitzer der östreichischen und deutschen Eisenhüttenwerke vor den Wirkungen des Schutzzolles zu beruhigen, indem sie zu beweisen bemüht ist, „daß das Verhältniß dieser Industrie in Oestreich und Deutschland die von der östreichischen Regierung eingeschlagene Schutzzollpolitik mit Auflassung des lähmenden Prohibitivsystems die östreichische Eisenproduktion nicht, wie manche eingeschüchterte oder persönlich betheiligte Stimmen glauben machen wollten, zu hemmen oder gar zu unterdrücken, sondern wesentlich und für die Dauer mit lohnendstem Erfolge zu fördern und zu heben geeignet erscheint."

Ausland.

Holland. — Haag, 25. Febr. Wie verlautet, hat der Prinz-Präsident der franz. Republik dem Könige das Großkreuz der Ehrenlegion zustellen lassen. — Die zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung ein wichtiges Gesetz angenommen, welches festsetzt, das von Staatswegen ein elektro-magnetisches Telegraphennetz über das ganze Land angelegt werden wird, und die dazu erforderlichen Mittel der Regierung zur Verfügung stellt. Aus den bei den Berathungen durch den Minister des Innern gegebenen Erklärungen erhellt, daß baldigst fünf Linien in Angriff genommen werden sollen, welche den Sitz der Regierung mit den Hauptorten von 8 Provinzen nebst den dazwischen gelegenen Städten in Verbindung setzen und sich an die Telegraphen im Auslande anschließen werden, nämlich mit Belgien in der Richtung über Rotterdam, Dortrecht, Breda und Antwerpen; mit Preußen 1) über Amsterdam, Utrecht, Arnheim und Emmerich; 2) über Nymwegen, Venlo, Maestricht und Aachen; mit Hannover über Zwoll, Assen, Groeningen nach Leer. Vier weitere Linien sollen, wenn jene zu Stande gekommen sind, angelegt werden, um die inneren Kommunikationen zu vervollständigen. Der am 31. Dezember zwischen Niederland und Preußen für sich und den Zollverein geschlossene Handels-Traktat wurde gestern der zweiten Kammer zur Bestätigung vorgelegt.

Belgien. — Brüssel, 26. Februar. Das „Organ des Flandres" spricht von dem Gerüchte, daß Frankreich die umfassendsten und vortheilhaftesten Konzessionen, besonders zu Gunsten der Linnen-Industrie in Belgien angeboten, Konzessionen, welche den flandrischen Provinzen ihren verlorenen Flor wiedergeben und einem Handelsvereine mit Frankreich fast gleichkommen würden. Als Entgelt für diese Konzession, sagt das Blatt, verlangt Frankreich ganz einfach, daß das belgische Gouvernement seine Politik ändern müsse!

Aus der **Schweiz**, 23. Februar. Die Fremdenpolizei ist an manchen Orten, wie Zürich, bedeutend verschärft worden. Wieder eine Macht mit Forderungen. **Baden** soll an Zürich das Ansinnen gestellt haben, alle Flüchtlinge zu entfernen; die Antwort hat angeblich dahin gelautet, daß gerade in diesem Kanton die Ueberwachung am leichtesten sei. — Der schweizerische Geschäftsträger zu Paris hat dem Bundesrath ein Rundschreiben des französischen Ministeriums des Auswärtigen mitgetheilt, in welchem Beschwerde geführt wird, daß die zahlreichen Ersuchschreiben an franz. Gerichte oft nicht genügend beglaubigt seien, und die Förmlichkeiten nicht gehörig beobachteten; solche Ersuchschreiben müßten „vor allem in höflichen und nicht gebieterischen Ausdrücken abgefaßt sein." — Dieselbe Stimmung, wie in Waadt, hat sich auch im Genfer Großrath bei der Verhandlung über Düchofals Antrag, die diplomatische Oeffentlichkeit betreffend, offenbart. Fazy und die meisten Redner bestritten dem Bundesrathe das Recht, im diplomatischen Gebiete allein zu entscheiden und den Kantonen in Betreff der Flüchtlinge Befehle zu ertheilen; sie bedauerten den Untergang der Kantonalsouveränetät.

Frankreich. — *§ Paris, 28. Febr. Morgen ist der Tag an welchem das Scrutinium in ganz Frankreich eröffnet wird, aber wenn nicht alle Wahrnehmungen täuschen wird die Bewegung wenig lebhaft sein. Der Franzose fängt an allgemach einzusehen, daß die Legislative, zu der er die Mitglieder wählen soll, eben nur eine Komödie ist, er schämt sich bei dieser Komödie mitzuwirken und unterläßt deßhalb lieber ganz die Wahl. — Das lange erwartete Dekret über die landwirthschaftlichen Kredit-Anstalten ist endlich heute erschienen, und soll ihm, wie es heißt in den nächsten Tagen ein anderes Dekret, welches die Reformirung der Hypothekenordnung enthält folgen. Aus dem ersten Dekrete geht jedoch hervor, daß der Dittator weniger als je, jetzt daran denkt, irgend etwas in Betreff der Einziehung der Orleansschen Güter zu mildern. —

* — Die Kreuzzeitung bringt folgende Enthüllungen über den Grund der Uneinigkeit zwischen dem Präsidenten und den Kriegsminister St. Arnaud, die sie aus ganz zuverlässiger Quelle haben will, und die nebenbei in den Spalten eines Blattes wie die Kreuzzeitung von Bedeutung sind. Sie schreibt: „Der Kriegsminister St. Arnaud weigert sich entschieden, die eigenhändigen Befehle herauszugeben, die ihm der Präsident in Bezug auf den Staatsstreich ertheilt hat. In diesen Ordres heißt es: „Jeder Stadttheil, der in die Gewalt der Insurgenten fällt, wird augenblicklich an allen vier Ecken angezündet." Ferner: „Jeder Offizier, der kein Commando hat und sich doch einem Truppenkorps nähert, wird auf der Stelle füsilirt." Es ist natürlich, daß der Präsident solche und ähnliche Ordres zurückhaben will, aber man muß gerecht sein, es ist eben so natürlich, daß Herr von St. Arnaud die Ordres zu behalten wünscht. Man kann ja nicht wissen, was sich ereignen kann. St. Arnaud wünscht gar nicht, denkt nicht daran, in Afrika Krieg führen zu

---

schon bereit. Also kein Wort weiter darüber verloren. Können wir aufbrechen?"

Der Schleichhändler lächelte über die stürmische Hast des liebenden Mädchens. „So schnell geht's nicht", erklärte er dann, „denn ich habe mich mit eigenen Augen überzeugt, daß in diesem Augenblicke der Rhein nicht zu befahren ist." Das Mädchen wollte Einwendungen machen. „Alles Reden hierüber ist umsonst," fuhr Joseph in entschiedenem Tone fort. „Ich gehe indessen und sehe Alles zur Ueberfahrt in Bereitschaft. In etwa vier Stunden, also gegen 6 Uhr, bin ich wieder hier, um Sie abzuholen und den Versuch zu wagen."

(Fortsetzung folgt.)

des Baron v. Geh-
der öffentlichen Bauten
ihm übertragene Vor-

schäftigen sich unaus-
ntlichung des mit der
Wirkung geblieben,
23¾, es scheint so-
Maßregel nicht den-
ziellen Blätter vor-
Schritt Seitens der
n Blätter sich nicht
rse blieb tand gegen
zu lassen, und gab
f gewurzelt ist, um
eine reelle Grund-
ig bleiben, als Sil-
zu holen. — Die
lung eines Artikels
n Eisenhüttenwerke
ruhigen, indem sie
ß dieser Industrie
österreichischen Re-
Auflassung des läh-
senproduktion nicht,
etheiligte Stimmen
zu unterdrücken,
hnendstem Erfolge

ersautet, hat der
das Großkreuz
Kammer hat in ih-
men, welches fest-
s Telegraphennetz
ie dazu erforder-
. Aus den bei
gegebenen Erklä-
genommen wer-
Hauptorten von
ten in Verbin-
nde anschließen
ber Rotterdam,
) über Amster-
mmwegen, Venlo,
Assen, Gro-
jene zu Stande
mmunikationen
en Niederland
Handels-Trak-
ng vorgelegt.
„Organ des
die umfassend-
Gunsten der
, welche den
ben und einem
n. Als Ent-
nkreich ganz
ändern müsse!
olizei ist an
en. Wieder
das Ansin-
Antwort hat
die Ueber-
iftsträger zu
össischen Mi-
schwerde ge-
. Gerichte
eiten nicht
r allem in
" — Die-
m Genfer
die diplo-
ie meisten
omatischen
etreff der
rgang der

n ist der
net wird,
Bewegung
nzusehen,
eben nur
zuwirken
e erwar-
ist end-
nächsten
ypothe-
jedoch
irgend
u mil-

ber den
Kriegs-
haben
Kreuz-
nister
le ber-
streich
der in
vier
nando
Stelle
na-
scht.
naud
zu

wollen, aber der Präsident wünscht es, sich auf diese Weise seiner zu entledigen. Die Sache wäre längst schon geschehen, fürchtete man nicht eben eine Indiscretion des Generals in Bezug auf diese Ordres. Es ist kein Geheimniß mehr, daß am 3. Dezember wirklich im Ministerrath heftig diskutirt wurde, ob man den General Changarnier nicht füsiliren lassen müsse par mésure de sureté. Der Siegelbewahrer Rouher war für das Erschießen. Auch General Cavaignac wäre nicht so leichten Kaufs davongekommen, wenn nicht (unser Corr. hatte also Recht!) sein Schwiegervater, Herr Odier, sämmtliche verfallene Wechsel des Herrn von Morny an sich hätte. Uebrigens steht es in Frankreich trauriger als Sie ahnen können."

Großbritannien. — London, 25. Febr. Die Auferstehung des alten Tory-Cabinets scheint eine Reihe anderer Auferstehungen zu bewirken. Die Protektionisten-Posaune ruft die alte Anti-Korngesetz-Liga wach und schneller vielleicht, als die Meisten erwartet haben mochten. Gestern Abend — so meldet der Telegraph — fand in Manchester ein bedeutsames Meeting statt, um über die nothwendigen Schritte gegenüber der neuen Regierung zu berathen. Die Einladung zum Meeting wurde erst am Mittag ausgegeben, doch waren an tausend Personen aus den Fabriks-Distrikten von Lancashire und Yorkshire zugegen. Mr. G. Wilson präsidirte, und deutete auf die drohenden Gefahren für die Free-Trade-Prinzipien hin. Mr. Wm. Evans beantragte: „Das alte Exekutiv-Conseil der Liga wird aufgefordert, die Politik und die Maßregeln der neuen Regierung zu überwachen, und sollte es ihm nothwendig scheinen, das General-Conseil der alten Liga zusammen zu berufen." Einstimmig angenommen. Später wurde beschlossen, sich bis zum Dienstag zu vertagen, da man erwarten zu können glaubte, daß die Politik der Regierung in Beziehung auf die Kornfrage bis dorthin bekannt gegeben sein werde. Das Meeting neigte sich sehr zur sofortigen Organisirung der alten Liga hin, deren Elemente vollständig in Bereitschaft sind, aber auf Befürwortung des Präsidenten ließ man sich die Vertagung gefallen. Im Laufe der Verhandlungen wurde zu wiederholten Malen erklärt, daß wenn die Liga wieder zusammentreten müßte, sie sich nicht wieder trennen dürfe, bevor die Permanenz des Freihandels gesichert sei, daß man bereit sei, diesem wichtigen Gegenstande mehr Zeit, mehr Anstrengungen und mehr Geld als vor 1846 zu widmen, und daß Lord Derby sich daher sehr wohl vorsehen müsse, bevor er sich waghalsig dem alten Monopol zuwendet.

In Kennington (London) hielten heute die Reformfreunde aus Lambeth ein zahlreiches Meeting, und beschlossen, den hartnäckigsten Widerstand gegen etwaige Versuche, eine „Brodsteuer" wieder einzuführen, und die unermüdlichste Agitation zu Gunsten der Parlaments-Reform zu organisiren. Von den Tories wurde mit Alarm gesprochen. Der Vorsitzer, Mr. Wilkinson, meinte übrigens, das Volk sei selber Schuld, wenn es keine Wahl als Tories oder Whigs habe. Das englische Volk sei etwas gar zu vernarrt in seinen Adel. Er glaube, wenn die Königin Cobden zum Finanzminister und Bright zum ersten Lord der Admiralität gemacht hätte, so wäre die Nation in Ohnmacht gefallen. (Gelächter.)

— 26. Febr. Aus dem neuen ministeriellen Blatte, dem „Standard", ist es unmöglich, den Gedankengang seiner Patrone zu errathen. Es versichert, Derby sei ein ehrlicher Mann. Kein Mensch hat den edlen Lord je einen Spitzbuben genannt. Aber auch Lord John Russell hat einen unbescholtenen Privat-Caracter, und wenn's auf die Ehrlichkeit allein ankäme, säße er noch heut in Downingstreet.

Ueber die Protektions-Frage äußert sich dasselbe Blatt dahin: Das Ministerium sei nicht verpflichtet, sie wieder herzustellen, wenn das Volk sie nicht verlangt. Aber das Volk wird sie verlangen, sobald das Ministerium die Lügen der Freihandels-Politik aufgedeckt, und dann möge die Korn-Liga „bellen, bis sie platzt", wie das aristokratische Blatt sich ausdrückt.

Auf die morgige Sitzung ist demnach Alles gespannt. Doch ist es möglich, daß die Entscheidung zugleich mit der Sitzung vertagt wird. Denn Herr Disraeli, der ministerielle Führer des Unterhauses, muß sich, weil er einen Regierungs-Posten angenommen hat, einer neuen Wahl unterziehen; es ist daher die Frage, ob er morgen im Hause erscheint, und wenn nicht Disraeli — — das neue Ministerium hat keinen zweiten Pfeil im Köcher.

Von der Polemik, womit die oppositionellen Blätter die jetzigen und die protektionistischen die abgetretenen Minister angreifen, kann man sich in Deutschland keinen Begriff machen. Zum Beispiel: der ministerielle „Standard" sagt den Mitgliedern des Cabinets Russell nach, sie hätten Depeschen unterdrückt und offizielle Ausweise verfälscht; „Morning-Herald" meint: einen schlechteren Finanzminister als (den abgetretenen) Sir Ch. Wood, einen untauglicheren Colonial-Sekretär als den Grafen Grey, und eine „ältere Schlafmütze" als den bisherigen Lordkanzler Truro aufzutreiben, sei geradezu unmöglich.

Die Oppositions-Blätter andererseits finden an der notorischen Unbedeutendheit vieler Mitglieder des neuen Cabinets einen unerschöpflichen Stoff für alle erfinnlichen Bosheiten.

„Times" allein fährt fort, den neuen Ministern ein fair play zu gönnen.

Von einer ähnlichen, wo möglich noch größeren Freiheit der Rede zeugen die Betrachtungen, denen jetzt alle größeren Blätter die letzte Note des Fürsten Schwarzenberg in der Flüchtlings-Frage unterziehen. Den Reigen eröffnet — nicht der Zeit, aber der Grobheit nach — der ministerielle „Standard", der es wahrscheinlich für nöthig hält, seinen Ministern die Popularität, die ihnen nach Innen abgeht, in den äußeren Beziehungen zu erobern: es sei eine Ehre, meint er, nicht in Oestreich eingelassen zu werden; „lernen können wir dort nichts; ein Besuch in Oestreich, ist nur eine Huldigung, deren Oestreichs Herrscher nicht würdig sind."

„Morning-Chronicle" gibt mit unübertrefflicher Bosheit zu, daß das englische Asylrecht allerdings die Möglichkeit nicht ausschließe, „Intriguen und Correspondenzen mit voller Straflosigkeit zu unterhalten. Fürst Metternich erinnert sich, daß er von Belgravia aus mit dem wiener Hofe in Verbindung stehen, und diesem seinen Beistand, so schwach er auch war, gegen die revolutionäre Regierung in Oestreich anbieten konnte; und auch Louis Napoleon denkt wahrscheinlich an die Zeit, wo er vom Londoner Hafen aus seinen Einfall nach Frankreich organisirte und in's Werk setzte. Diese hohen Personen wissen daher sehr wohl, wie leicht und ungestraft sich mit der englischen Gastfreundschaft Mißbrauch treiben läßt." — „Morning-Chronicle" schließt damit, schleunige Genugthuung für solche Insulte zu fordern.

„Times", sonst gegen Oestreich so überaus versöhnlich, spricht — wörtlich! — die Hoffnung aus, daß das englische Publikum, eingedenk seines eigenen Interesses und der Würde des Vaterlandes, es so viel wie möglich vermeiden wird, sich diesen beleidigenden und erniedrigenden Vorschriften einer unfreundlichen Macht und eines lümmelhaften (churlich) Ministers auszusetzen."

Im „Morning-Chronicle" finden wir heute folgende „unzweifelhafte" Enthüllungen aus und über die Schweiz: „Oestreich steckt hinter der ganzen Geschichte und die ganze Schwere der Sachlage muß dieser Macht zugeschrieben werden, welche die Initiative in der Flüchtlings-Frage ergriffen hat. Nach dem Coup d'Etat des 2. Dezember verlangte die östreichische Regierung in Uebereinstimmung mit Baiern und Baden von dem französischen Gouvernement dessen Einwilligung zu einer militärischen Besetzung der Schweiz, als das einzige Mittel, wie es heißt, das revolutionäre Lager, welches die Ruhe ihrer Staaten bedrohe, zu zerstören. Preußen, das aufgefordert worden war, sich diesem Begehren anzuschließen, weigerte sich entschieden, seine Stimme abzugeben. Ohne die Rechtmäßigkeit eines solchen Schrittes zu erörtern, antwortete das französische Gouvernement, es wolle erst persönliche Maßregeln versuchen, zu diesem Zwecke ein Ultimatum an die Schweiz richten, und falls dies nicht nütze, gegen die militärische Occupation nichts weiter einwenden. Dies Ultimatum begehrte die Austreibung gewisser Flüchtlinge und wurde in aller Form eingereicht. Da die Schweiz diesem nicht nachkam, so folgt daraus, daß, sobald diese Weigerung der französischen Regierung offiziell notifizirt wird, in jedem Augenblick Complikationen entstehen können, die, wie Mr. Turgot sich ausdrückt, zum Vorrücken einer östreichischen Armee nach dem Canton von Tessin Veranlassung geben können.

— 28. Febr. Die gestrige Oberhaussitzung begann nach fünf Uhr. Alle Theile des Saales waren überfüllt. Da der neue Lordkanzler die Pairswürde noch nicht empfangen hatte, präsidirte an seiner Stelle Lord Redesdale auf dem Wollsack. Von den Ministern waren die Earls of Derby, Malmesbury und Eglinton anwesend. Auf der Linken sah man die Marquises of Lansdowne, Anglesea und Clanricarde, die Earls of Aberdeen und Minto, Earl Grey und Earl Granville, Lord Truro und Lord Brougham. Auch der Herzog von Wellington saß nicht auf seinem gewöhnlichen Sitze vor dem Wollsacke.

Der Earl of Derby eröffnete die Sitzung mit einer langen, meisterhaft vorgetragenen Rede, in der man aber an vielen Stellen die Festigkeit des Tons und Ausdrucks, durch welche seine Reden so ausgezeichnet sind, vermißte. Als Einleitung diente eine Reihe von Complimenten für den abgetretenen Conseil-Präsidenten (Marquis of Lansdowne), die vom ganzen Hause lebhaft beklatscht wurde. Hierauf erklärte der Premier, daß er sehr wohl die Schwierigkeiten, unter welchen er die Verwaltung übernommen habe, erkenne. Die Abdankung des Ministeriums habe ihn überrascht; die Bildung eines neuen habe er für seine Pflicht erkannt, zumal in einer Epoche, wo das Land ohne große Gefahren eine Regierung nicht entbehren könne, wo aus dem Wiedereintritte des alten Cabinets nichts Ersprießliches erfolgt wäre. Nachdem die neue Minister-Liste von der Königin angenommen, sei er jetzt bereit, die Hauptpunkte seiner zu befolgenden Politik vorzulegen. Er zweifle nicht, daß jedem der edlen Lords die Erhaltung des Weltfriedens am Herzen liege. Seiner Ansicht nach sei des Landes Friede nicht bedingt durch ein Schauspiel großer militärischer Operationen zu Lande und zur See, durch die Annahme einer feindlichen Stellung und durch kriegerische Rüstungen, wenn er auch andererseits nicht den Utopien der Friedensfreunde a tout prix huldigen kann.

Gegen etwaige Angriffe halte er die Flotte, die nie in einem bessern Zustande als eben jetzt gewesen, für ausreichend stark. Auch die Armee bedarf keiner Vermehrung, wohl aber müsse für ihre bessere Organisirung gesorgt werden, so wenig auch für die nächste Zukunft für den Frieden des Landes eine Besorgniß auszusprechen sei. Auf diese Weise werde es möglich sein, nicht allein frei und ruhig zu Hause zu sein, sondern wie bisher — und Gott verhüte, daß es je anders werde — eine Zufluchtsstätte für unglückliche Flüchtlinge zu bleiben.

Was die finanzielle und Handelspolitik betrifft, erlaube er sich auf das Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika hinzuweisen, wo strenge Einfuhrzölle auf fremde Erzeugnisse mit dem besten Erfolge für den Staat aufrecht erhalten werden. Er habe oft seine Verwunderung ausgedrückt und thue es heute wieder, warum bei Korn allein eine Ausnahme von dem allgemeinen System der Einfuhrzölle gemacht werden solle.

Dann wolle er die nöthigen Reformen in der Jurisdiction ꝛc. vornehmen. In diese Reformen denke er entschieden die kürzlich vorgeschlagene Parlamentsreform nicht einzuschließen. Gegen die Corruption der Wahlflecken wolle er Alles thun, was nur ein Mensch thun könne; was aber die Erweiterung des Stimmrechts betrifft, mache er auf die Gefahren aufmerksam, die aus der Zertrümmerung der alten Normen für die Freiheit und die Monarchie Englands erwachsen müsse.

So müsse er auch in Betreff der Erziehungs-Reform, die im Plane der früheren Regierung lag, bemerken, daß dazu keine Ausdehnung des Stimmrechts erforderlich sei, daß er auch ein geläutertes Erziehungssystem bevorworte, aber — er verstehe unter „Erziehung" nicht die bloße Entwickelung der intellektuellen Fähigkeiten, die bloße Erlangung zeitlichen Wissens, den bloßen Unterricht, der es einem Menschen möglich macht, seine soziale Lage zu verbessern, und der seinem Leben neue Sitten und Gewohnheiten aufprägt, sondern er verstehe darunter zumeist jene Erziehung, welche die Bildung des Geistes und der Seele in sich schließt, die den Grund jeder Kenntniß auf die Basis der heiligen Schrift und evangelischen Wahrheit hinbaut. — Dies seien — schließt der edle Lord, dessen Rede von vielfachen Beifallsbezeugungen unterbrochen ist — die Grundsätze seiner Politik. Mit ihrer Auseinandersetzung trete er sein schwieriges Amt an.

— Der Eindruck, den die gestrige Rede Lord Derby's hervorgebracht hat, ist ein gewaltiger. Trotz aller Verklausulirungen war darin genug gesagt, um jeden Zweifel über die Grundansichten des Cabinets zu heben. Keine Reform des Parlaments, kein fekulares Erziehungssystem; daneben größere Schmiegsamkeit nach außen, strengere Maßregeln gegen den Katholizismus und eine Brodsteuer im Hintergrunde, das sind die eingestandenen Aussichten, die das Tory-Cabinet dem Lande enthüllt. Mögen die Liberalen immerhin keine „faktiösen" Angriffe machen, und im Parlament sich dahin bescheiden, keine unangenehmen Erklärungen zu erzwingen, so werden die 21 ministeriellen Wahlkandidaten auf ihren respektiven Wahlplätzen zuverlässig einem minder bescheidenen Auditorium begegnen, das sich mit einem verhüllten Glaubensbekenntniß, wie das Lord Derbys war, schwerlich zufrieden geben wird.

Die protektionistischen Blätter stoßen zwar gewaltig alarmirend in die Trompete, und „Herald" ist beflissen, dem Lande die ganze Gefahr der Situation vor Augen zu führen, indem er ausruft: Derby oder die Revolution! Ein Tory-Cabinet oder Anarchie! Aber dergleichen konnte in Frankreich, nachdem die Presse unter Aufsicht gestellt war, ohne Gefahr vor Wiederlegung, gesagt werden, in England ist mit solchen Phrasen nichts gewonnen. — Mittlerweile beginnen „Daily News", „Chronicle", „Advertiser" und „Times" den Feldzug. Seitdem Lord Derby offener gesprochen, als es „Times" gewünscht hat, hat letztere gewaltig nach links abgeschwenkt. Lord Derby, sagt sie, hat in den letzten fünf Jahren von Protektion geträumt, er hat nicht darüber nachgedacht. Lord Derby verlangt einen Waffenstillstand, und hebt zuerst die Hand zum Kampfe! — Somit hält sich „Times" für quitt und ledig aller schonenden Rathschläge. — Wir müssen erwarten, sie mit dem alten Whig-Ministerium nächstens fest auf der linken Seite des Hauses sitzen zu sehen. —

Der „Standard" ist natürlich vom Programm des Grafen Derby entzückt, namentlich von der auf die Volkserziehung durch die Kirche bezüglichen Stelle. „Jedes christliche Herz muß vor Freude hüpfen", wenn es solche Gesinnungen auf der Ministerbank aussprechen hört. Die ungeduldigen Pächter vertröstet dies Blatt noch einmal mit den Worten: „Protektion muß früher oder später wiederkommen, und zwar desto früher, mit je größerer Mäßigung sie angestrebt werden wird."

Rußland. — Petersburg, 19. Febr. Der „russische Invalide" enthält Nachrichten vom Kaukasus, welche diesmal das Mißlingen einer Expedition zugestehen. Der Bericht des „Invaliden" schließt mit der Bemerkung, daß die Russen 1 Todten (!) und 24 Verwundete hatten. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß der verfehlte Versuch nach Weden vorzudringen, wobei die ganze Kolonne des Fürsten Borlatiaski beinahe aufgehoben und aufgerieben worden wäre, den russischen Truppen mehr Verluste abseiten der tscherkessischen Waffen zugezogen hat, als den unvermeidlichen 1 Todten.

Kalisch, 22. Febr. Die Zeitungen brachten neulich die Nachricht, daß Rußland in der Ostsee 42 gut bemannte und trefflich armirte Kriegssegel besitzt. Wir fügen dieser Nachricht hinzu, daß die russische Kriegsmacht auf dem schwarzen und Asow'schen Meere nach offiziellen Angaben gegenwärtig zwischen 50 bis 60 Kriegsschiffen variirt, worunter sich vortreffliche Dampffregatten befinden, welche fortwährend mit neuen vermehrt werden. — Reisende wollen in Warschau die Bemerkung gemacht haben, daß in Herstellung des Artillerieparks eine große Thätigkeit herrscht. Wagenbauer und Schmiede haben dort vollauf zu thun. Es ist auch mit Gewißheit anzunehmen, daß keine Eventualität das vorsichtige Rußland ungerüstet finden würde. Fünf Infanteriekorps, das 1., 2., 3., 4. und 6., mit den dazu gehörenden leichten Kavallerie- und Artillerie-Divisionen stehen auf der allerdings etwas weiten Strecke von unserer Grenze bis Moslau im kriegsfähigen Zustande. Die in Polen stehenden Truppen würden schon allein ein ausreichendes Auxiliarheer bilden.

Amerika. — Eine Correspondenz der „Times" aus Newyork vom 9. Febr. sagt:

„Kossuth wurde gestern der Legislatur von Ohio vorgestellt und offiziell vom Vice-Gouverneur Medill bewillkommt. In einer kurzen, aber aufregenden Rede verglich er die amerikanische Nation mit einem neuen Moses auf einem neuen Berg Sinai, der mit Donnerstimme die Gebote des Völkerrechts der Welt verkündet: Ihr sollt keine Nationen umbringen ꝛc. Er bemerkte auch, daß er und der Staat Ohio denselben Geburtstag hätten. Am Abende bildete sich ein ungarischer Verein, welchem Gouverneur Woods präsidirte, der sich unbedingt für Kossuth's Interventions-Theorie aussprach. Nachdem auch Kossuth geredet hatte, schlug ein angesehener Richter eine Resolution im Sinne Kossuth's vor, welche einstimmig und mit dem brausendsten Enthusiasmus angenommen wurde.

Mittwoch, 11. Febr. Gestern hielt General Caß im Senat eine seiner großartigsten Reden über Intervention und Nichtintervention. Er durchflog das ganze Gebiet des internationalen Rechts und suchte zu beweisen, daß Amerika, wenn auch nicht im Stande, die Nichtintervention in Europa mit Waffengewalt durchzusetzen, verpflichtet sei, in der feierlichsten Weise gegen die Attentate auf die Freiheit einzelner Nationen zu protestiren, und daß es eine russische Einmischung in einer allenfallsigen zweiten Ausgabe der ungarischen Revolution nicht ohne tiefe Entrüstung mit ansehen könnte. Die Rede machte großen Eindruck, und man glaubt, daß starke Resolutionen über diesen wichtigen Gegenstand im Senate durchgehen werden."

— Der Chevalier Hülsemann befand sich immer noch in Hannah.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 28. Februar.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	102¼	—	Rheinische	—	68½	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	102¼	—	desgl.St-Pri.	4	85½	84½
St-Sch.-Sch.	3½	89¼	88¼	desgl. Pr.Ob.	4	—	—
Bank-Anthl.	—	100	99	desgl.v.Staate garant.	3½	—	—
Prämiensch. d. See. à 50	—	—	122	Ruhro-Cref.-K. G.	3½	—	—
Nach-D-E Alt.	4	—	84¾	desgl. Prior.	4½	—	—
Bergisch-Mrk.	—	39½	38½	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4%	38	37
desgl. Prior.	—	102	101½	desgl. Prior.	5	—	99½
Cöln-Mindner	3½	—	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
desgl. Prior.	4½	—	103	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	10¼	9¾
desgl. II. E.	5	104⅛	104				
Düssel.-Elberf.	—	—	—				
desgl. Prior.	4	—	94½				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	—				
desgl. Prior.	5	100	99½				
desgl.II.Ser.	5	—	—				

Berlin, 28. Febr. Die Course der meisten Eisenbahn Actien erfuhren in Folge der Ultimo-Liquidation einen kleinen Rückgang, schlossen aber wieder fester. Preußische und ausländische Fonds zu den gestrigen Coursen gut zu lassen.

Geldcourse.

Köln, den 28. Februar 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Kthlr.	1,17,—	1,16,11
Ausl. Pistolen	5,15,	5,14, 8	Brab. Kthlr.	1,16, 1	1,16,
Napoleons'dor	5,13,	5,12, 3	25 Fr.-Stücke	6,23,	6,22,
Pol.10G.St.	5,18,	5,17, 9	Livre-Sterl	6,25,	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 7	1, 10, 6			

Wechsel-Course.

Berlin, vom 28. Februar 1852.

			Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	143¼
dito	250 Fl.	2 Mt.	143	142¾
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	151⅛	—
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	150⅜
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6 23¼
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 11/12	—
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	81¾	81⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß		8 Tage.	99⅝	—
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Thlr.	2 Mt.	99½	99⅛
Petersburg.	100 Fl.	2 Mt.	56 18	56 14
	100 SRtl.	3 Woch.	—	106¼

Herdecke, den 1. März. Weizen 1te Sorte 3 Thlr. 7 Sgr. 2te Sorte 3 Thlr. 4 Sgr. 3te Sorte 2 Thlr. 29 Sg. Roggen 1te Sorte 2 Thlr. 25 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. 20 Sgr. 3te Sorte 2 Thlr. 17 Sgr. Gerste 1te Sorte 2 Thlr. 4 Sgr. 2te Sorte 1 Thlr. 27 Sg. 3te Sorte 1 Thlr. 21 Sgr. Hafer 1te Sorte 1 Thlr. Sg. 2te Sorte — Thlr. 28 Sgr. 3te Sorte Thlr. 26 Sgr. Schwarzbrod a 11 Pf. 8 Sgr. 8 Pf.

Provinzial-Zeitung.

Personal-Chronik.

Der bisherige Bureau-Assistent **Berthold** in Münster ist zum Regierungs-Sekretär ernannt.

Der bisherige Gehülfe im Ober-Präsidial-Bureau, **Pettang** in Münster, ist zum Regierungs-Bureau-Assistenten ernannt.

Der Pfarramts-Candidat Ludwig **Polscher** zu Limbnrg ist zum Pfarrer an der evangelischen Gemeinde zu Lünern, Diöcese Unna, erwählt und bestätigt worden.

Der Stations-Vorsteher v. **Rogalla** zu Soest ist auf seinen Antrag von der Verwaltung dieser Stelle entbunden u. als Stations-Einnehmer nach Salzkotten versetzt worden.

Der bisherige Stations-Vorsteher v. **Kalckreuth** zu Gesecke ist in gleicher Eigenschaft nach Soest versetzt: der Haltestellen-Aufseher **Noak** zu Benninghausen zum Stations-Vorsteher zu Gesecke, und der Stations-Einnehmer **Schiller** zu Welver zum Haltestellen-Aufseher zu Benninghausen ernannt worden.

Dem Maurer-Gesellen Wilhelm **Käselamp** aus Ibbenbüren ist nach bestandener Prüfung zum Ausweis seiner Befähigung zum selbstständigen Betrieb seines Gewerbes als Meister, das vorgeschriebene Zeugniß ertheilt worden.

Dem bisherigen Zimmergesellen Franz Vogt aus Beverungen ist nach bestandener Prüfung die Meister-Concession ertheilt. Derselbe wird seinen Wohnort in Beverungen behalten.

B. Arolsen, 27. Februar. Der Dr. Kellner ist bekanntlich durch unser Land gereis't, als er seinen unfreiwilligen Aufenthalt im Castell zu Kassel mit einem andern Wohnort vertauschte. Hessische Polizeiagenten erschienen schon am 18. d. M. in dem waldeckischen Dorfe Kleinern, wo man Kellners Befreier Zinn versteckt glaubte. Die Herren hatten nach bekannten anderen Beispielen gehofft, man werde ihnen eine Haussuchung gestatten, oder doch wenigstens auf ihren Wunsch eine solche veranstalten. Das Kreisamt zu Niederwildungen schlug das desfallsige Begehren jedoch rund ab, weshalb sie sich auf ein erfolgloses Spioniren beschränken mußten. Dabei hatten sie ihren Wagen außer Acht gelassen, der ihnen denn des Nachts von unbekannten Leuten arg zugerichtet ist. Zinns Geliebte die aus Kleinern ist und in Fritzlar dient, soll dort zwei Tage in Untersuchungshaft genommen und ihr Bruder durch verschiedene Vorspiegelungen nach Fritzlar gelockt sein, wo man ihn bis zur Rückkehr der Polizeiagenten in Haft behalten hat. Die „Solidarität der konservativen Interessen" scheint sich demnach etwas weit auszudehnen! Die Flucht des Verfassers der „offenen Briefe" soll übrigens im Palais des Kurfürsten sehr heftige Scenen veranlaßt haben, um so mehr, als dem Vernehmen nach einige Tage vorher das Fluchtprojekt schon denunzirt gewesen ist, worauf man indessen im festen Vertrauen auf die Unbezwinglichkeit des Kastells und die Pflichttreue des Heeres keine Rücksicht genommen hat.

Verkehrs-Zeitung.

[Budget-Berichte.] Der zweiten Kammer liegen wieder zwei Budget-Berichte vor. Der eine berichtet über den Etat der Seehandlung und den Antheil am Gewinne der Bank. In Bezug auf den ersteren trägt die Kommission auf Anerkennung der Verwaltungs-Ausgaben mit 63,883 Thlr. an, und soll die Kammer die Einnahme von 100,000 Thlr. aus der Geschäftsführung des Instituts genehmigen. Die Veranschlagung des Antheils am Gewinn der preußischen Bank pro 1852 will die Kommission mit 118,000 Thlr. für richtig anerkannt wissen. Der zweite Bericht handelt von den Etats der Post-, Gesetzsammlungs-, Zeitungs- und Telegraphen-Verwaltung und der Königl. Porzellan-Manufaktur. Die Kommission beantragt die Anerkennung folgender Summen. Aus der Post-Verwaltung: Einnahme 7,341,151 Thlr., Ausgabe 6,575,509 Thlr. Gesetzsammlungs-Verwaltung Einnahme 69,470, Ausgabe 25,082 Thlr., also Ueberschuß 44,388 Thlr. (4730 Thlr. weniger als 1851). Die Kommission beantragt zugleich, der Staatsregierung wiederholt den Wunsch wegen Herabsetzung des Preises der Gesetzsammlung von 2 auf 1 Thlr zu erkennen zu geben. Zeitungs-Verwaltung Einnahme 141,304 Thlr., Ausgabe 26,074 Thlr., mithin Ueberschuß 115,230 Thlr. (22,769 weniger als 1851). Telegraphen-Verwaltung Einnahme 91,878 Thlr., Ausgabe 171709 und 97,433 Thlr. in 1851. Die Regierung beabsichtigt 1) neue Leitungen zwischen Köln und Koblenz und zwischen Bromberg, Dirschau, Danzig und Braunsberg anzulegen. 2) Den bereits bestehenden Linien: a) zwischen Berlin und Verviers zwei neue Leitungen, b) Berlin und Hamburg, c) Berlin, Stettin und Kreutz, d) Berlin und Oderberg, e) Berlin und Frankfurt a. M., und f) Berlin und Halle und Leipzig eine neue zweite Leitung hinzufügen und das Telegraphennetz allmählig so zu verzweigen, daß eine Betriebs-Unterbrechung auf der einen oder andern Linie keine Unterbrechung im Depeschenverkehr zur Folge hat. Den in einer Länge von 413 Meilen bereits bestehenden Leitungen sollen im laufenden Jahre noch mindestens 125 Meilen hinzutreten. Im Jahre 1851 wurden 4454 Staatsdepeschen, 1103 fremdherrliche Depeschen für 4351 Thlr. und 28,878 Privatdepeschen für 72,829 Thlr. befördert. Verwaltung der Königl. Porzellan-Manufaktur Einnahme 120,226 Thlr., Ausgabe 112,226 Thlr., also Ueberschuß 8000 Thlr. Hier beantragt die Kommission bei der Ausgabe 1331 Thlr. abzusetzen.

[Oestr. Markt.] Ein östreichischer Beamter, Hr. Becher, macht in einem vergleichenden statistischen Werke folgende Angaben, welche Denjenigen, die für den „gesicherten Markt von 70 Millionen" schwärmen, zur Beherzigung empfohlen werden. An Zucker verbraucht Oestreich per Kopf 3½, der Zollverein 7, England 19 Pfd.; Eisen verbraucht Oestreich per Kopf 8, der Zollverein 25, England 100 Pfd.; Baumwollengarn verbraucht Oestreich p. Kopf 1 1/12, der Zollverein 2½, England 13 Pfd.; Baumwollenwaaren verbraucht Oestreich per Kopf 1, der Zollverein 8, England 18 Pfd.; Wollengarn verbraucht Oestreich per Kopf 1, der Zollverein 2, England 1¼ Pfd.

Verkauf von Spiegellohe.

Am hiesigen Orte lagern circa 500 bis 600 Centner guter Spiegellohe zum Verkauf, und ertheilt der unterzeichnete auf portofreie Anfragen jede nähere Auskunft. In einer Entfernung von 4 Meilen kann diese Lohe zur Weser und von 5 Meilen nach Paderborn zur Westfälischen Eisenbahn geschafft werden, nach welchen beiden Punkten vom Platze ab gute chaussirte Straßen führen.

Nieheim, den 27. Febr. 1852.

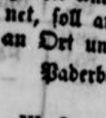
Schröder,
Rentmeister.

Holz-Handlung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich jetzt den Holzhandel als stehendes Gewerbe betreibe, und empfehle mich unter dem Versprechen der billigsten Preise Allen, welche Bedarf an Bau-, Nutz- oder Brenn-Holz haben, zu geneigten Aufträgen darin.

Upsprunge bei Salzkotten, 2. März 1852.

L. Rincheval.



Das den Erben Terheyden gehörige, in Neuhaus an der Hauptstraße belegene große Haus mit besonderer Einfahrt, Hofraum, Garten, Scheune und Stallung, welches sich wegen seiner Räumlichkeiten zu einer Fabrik-Anlage oder einem andern Geschäft eignet, soll am 16. März d. J. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Paderborn den 28. Februar 1852.

III. 2. **C. A. Cramer.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 oder mehr Zimmern nebst Küche wird von einer stillen Familie binnen kurzem zu miethen gesucht.

Näheres in der Exped. dieses Blattes.

III. 2.

Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt in Bonn.

Bei dem Herannahen eines neuen Halbjahrs erlaubt sich die Unterzeichnete die geehrten Eltern und Vormünder auf ihr Pensionat für Töchter höherer Stände (beider Confessionen) ergebenst aufmerksam zu machen. Für die Erziehung und Bildung von Mädchen jeden Alters ist auf's ausreichendste gesorgt.

Nähere Auskunft werden die Herren Consistorialräthe Dr. Bleek und Dr. Dorner, Pastor Wichelhaus und Pastor Plitt, Sanitätsrath Dr. Wolff und Fabrikbesitzer W. Wiesmann zu ertheilen die Güte haben.

Elisabeth Behrens.

Guts-Verkauf.

Meine auf der Wulfhorst, zwischen Mastholte und Rietberg, und zwar an der Landstraße von Lippstadt nach Rietberg belegene, Meyer Peter- und Meyer Otten Kolonate nunmehr zusammengezogen und ein durchaus arrondirtes Ganze bildend von 380 Morgen und zwar:

145 Morgen Ackerland, wovon 60 Morgen mit Roggen bestellt,
130 Morgen Wiese,
80 Morgen Weide,
25 Morgen Holz,

welche nach Abzug der gutsherrlichen Abgaben und Steuern zu

22,000 Thaler

abgeschätzt sind, bin ich Willens in kleinern und größern Abtheilungen, oder auch im Ganzen

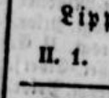
Dienstag, den 16. März d. J. Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich, meistbietend, gegen Credit zu verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähern Bedingungen schon jetzt bei mir einzusehen, die Höfe auf Verlangen aber auch vor dem Termine zu kaufen sind.

Schließlich bemerke ich noch, daß der Boden ein fruchtbarer Sand- resp. Roggen-Boden erster Klasse, dessen Unterboden durchlassenden Lehm hat, das Gut arrondirt, daher Jagdberechtigt ist und wegen der vorhandenen, entsprechenden Anzahl Wiesen und Weiden eine Heerde Schaafe gehalten werden kann.

Lippstadt, im Februar 1852.

II. 1. **H. Hensel.**



Das hierselbst an der Kasseler Straße Flur 6 Nr. 235 belegene seitherige Bußdorfer Pfarrhaus mit dazu gehöriger Stallung und Hofraume, zur Grundfläche von 16 Ruthen 76 Fuß, wird am

Donnerstag, den 11. März, Morgens 11 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.

Paderborn, den 27. Febr. 1852.

Js. Wichmann,
Justiz-Rath und Notar.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, ist zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Näheres in der Exped. dieses Blattes.

III. 2.

Bei W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn ist zu haben:

Vollständige
Zuschneide-Kunst
für
Herren-Kleidermacher.

Eine kurzgefaßte, aber deutliche Anleitung, Kleidungsstücke für Herren auf die zweckmäßigste Weise zuzuschneiden; mit Berücksichtigung der größtmöglichen **Oekonomie des Tuchverbrauchs**, nebst einer Anweisung zur Ausführung von Verschnürungen, und mehrerem andern Wissenswürdigen.

Mit 2 Bogen Abbildungen.

Herausgegeben von
Gottlieb Emunds,
praktischem Schneider aus Aachen, jetzt in Crefeld wohnhaft.

Preis 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Der in Nr. 20 dieses Blattes bekannt gemachte Verkauf von Pfandstücken in Delbrück ist auf den 4. März 11 Uhr Morgens verlegt.

Salzkotten, den 22. Febr. 1852.

Henze, A.-C.



Es steht ein halb verdeckter Reisewagen, noch fast ganz neu, auf's bequemste und dauerhafteste eingerichtet, ein- und zweispännig zu gebrauchen, zum Verkauf, desgleichen zwei hübsche Zuggeschirre mit Neusilber-Beschlag.

Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Bei W. Crüwell in Paderborn ist stets vorräthig:

Formulare zu **Notariatsregister,** auf feines Propatria gedruckt, per Buch 7 Sgr. 6 Pf.

Klageformulare auf gutes Conceptpapier p. Buch 5 Sgr.

Executionsgesuche desgl. p. Buch 5 Sgr.

Prozeßvollmachten p. Buch 6 Sgr., p. Stück 4 Pf.

Bei dem Unterzeichneten ist stets vorräthig:

Frachtbriefe der Westfälischen Staats-Eisenbahn in **großem** Quartformat, 1000 Stück zu 2 Thlr. 20 Sgr., 100 Stück zu 8 Sgr., 25 Stück zu 2 Sgr.

W. Crüwell.

Weltausstellung in New-York.

Allen denjenigen Künstlern, Fabrikanten u. s. w., die mit ihren Productionen die im nächsten Sommer hier Statt habende Industrie-Ausstellung beschicken wollen, erbiete ich mich hiermit, ihre Sendungen hierselbst in Empfang zu nehmen und zu beaufmerksamen.

Ich werde nicht nur für die geeignetste Aufstellung der übersandten Gegenstände, so wie für den bestmöglichsten Verkauf derselben, sondern auch nach Möglichkeit dafür Sorge tragen, daß dem Producenten für seine Erzeugnisse eine Absatzquelle in unsern Staaten angebahnt werde.

Die an mich zu dirigirenden Ballen, Kisten ꝛc. haben, neben einer Marke und Nummer, mit der Bezeichnung:

„for the N. Y. Worldsfair care of P. A. Loescher"

versehen zu werden, und empfehle ich solchen Herren, die in den Hafenplätzen noch ohne bestimmte Verbindungen sind, die Firmen meiner Correspondenten:

die Herren **Knorr & Holtermann** in **Hamburg,**
" " **Carl Pokrantz & Cp.** " **Bremen,**
" " **Wambersie & Crooswyck** " **Rotterdam,**

zur Uebermittlung ihrer Sendungen an mich zu benutzen.

Die betreffenden Facturen, nebst etwaigen sonstigen Notizen erbitte ich mir gleichfalls durch obengenannte Häuser, oder direkt **„per Steamer via Liverpool".** — New-York, im Febr. 1852.

P. A. Loescher.
(Commissions-, Speditions-, Geld- und Wechselgeschäft.

Redaktion, Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.